

## Einwohnerversammlung 2022

Vielen Dank an Leni Grohmann aus Plüderhausen für den schönen musikalischen Auftakt in den heutigen Abend. Leni hat sich mit ersten Preisen auf Regional- und Landesebene in der Wertung Popgesang für den Bundeswettbewerb Jugend musiziert qualifiziert, der in den Pfingstferien in Oldenburg stattfindet. Wir drücken ihr ganz fest die Daumen.

1. Je veux - ZAZ

2. Marry you - Bruno Mars

Eventuelle Zugabe: So what? (selbst geschrieben)

Liebe Urbacherinnen und Urbacher, sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderats,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer Einwohnerversammlung. Coronabedingt musste die Veranstaltung 2020 und 2021 ausfallen. Nach vier Jahren als Bürgermeisterin ist das daher heute erst meine zweite Einwohnerversammlung.

Ich hoffe, dass wir diese Veranstaltung in Zukunft jährlich durchführen können, damit Sie aus erster Hand erfahren, was die Pläne und strategischen Ziele der Gemeinde sind und was im vergangenen Jahr erreicht und umgesetzt wurde.

Vom Ablauf her werden ich daher zuerst einen Blick zurück werfen auf die Jahre 2019 bis zum heutigen Tag. Dann werden wir gemeinsam in die Zukunft blicken und ich werde Sie informieren über die großen strategischen Leitlinien und Projekte der nächsten Jahre. Mein Vortrag dauert in etwa 45 Minuten. Im Hintergrund läuft eine Präsentation mit Bildern der Veranstaltungen, Feste und Projekte vergangenen 3 Jahre in Dauerschleife. Viele Punkte aus meiner Rede werden in den Bildern wiedergespiegelt – allerdings sind die Bilder und die Rede nicht aufeinander zeitlich abgestimmt. Die Bilder sind eher als optische Untermalung gedacht. Lehnen Sie sich also entspannt zurück. Im Anschluss haben Sie die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Ihre Fragen können an mich oder an die drei Amtsleiter gerichtet sein: Jürgen Schunter für das Haupt- und Ordnungsamt, Ottmar Köhler für die Finanzverwaltung und Rolf Koch für das Bauamt.

Nach dem offiziellen Teil sind Sie herzlich eingeladen auf einen kleinen Stehempfang.

Beginnen möchte ich meine Rede mit dem Dank an alle Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen der Gemeinde Urbach. Sie haben Großartiges geleistet in dieser schweren Zeit. Der Gemeinderat arbeitete unermüdlich und ehrenamtlich für das Wohle und für die Weiterentwicklung von Urbach. Erst letztes Wochenende waren wir auf Klausurtagung und haben intensiv diskutiert. Und die Vereins- und Verbandsvorstände, die Trainerinnen und Trainer, die Feuerwehr und das DRK haben sich in den letzten zwei Jahren durch das Bürokratie-Dickicht der Corona-Verordnungen geschlagen und ihren Trainings- und Übungsbetrieb soweit es geht aufrechterhalten und daran gearbeitet, den WIR-Gedanken auch in diesen herausfordernden Zeiten zu stärken.

Das Corona-Team im Rathaus unter der Leitung von Achim Grockenberger stand auch an den Feiertagen und an jedem Wochenende für Rückfragen aus der Bevölkerung bereit und hat jede infizierte Person persönlich angerufen und beraten. Ihnen allen gehört unser Dank und ich finde, dass ist einen Applaus wert.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

Im Frühjahr 2019 blickten wir unendlich erwartungsvoll und voller Vorfreude auf 164 Tage Remstal Gartenschau. 80 km, 16 Kommunen, 3 Landkreise, ein unendlicher Garten, unendlich viel zu entdecken und zu erleben.

Erinnern Sie sich noch: Remstal Gartenschau in Urbach – das war mehr Staunen als Stauden, mehr Stämme als Stängel, mehr stromern als spazieren, mehr Pilze als Primeln und mehr Abenteuer als Astern.

Keine Masken, kein Abstand, keine Flucht, keine Vertreibung. Ein Sommer voller Freude, Feste und Freiheit.

Wie waren wir doch „unversehrt und unschuldig“. Meine Güte – wie hat sich die Welt doch seit unserem Sommermärchen verändert.

Im Frühjahr 2019 waren bei weitem noch nicht alle Infrastrukturprojekte fertiggestellt und wir waren aufgeregt, ob alles wie geplant klappen würde und bis zur Eröffnung der Gartenschau fertig gestellt sein würde. Zum 1. Mai wurden wir mit dem Hirschen vor dem Rathaus überrascht und bauten diesen spontan in unsere Planungen zur Gartenschau ein. Der Hirsch hat ja inzwischen „gekalbt“ und wir freuen uns über den aktuellen Maischerz auf dem Rathausplatz. Auch das Landratsamt ist erfreut, weil dieser Maischerz weder der Baurechtsbehörde, noch der unteren Naturschutzbehörde noch dem Wasseramt Kopfschmerzen bereitet.

An 164 Tagen zwischen Mai und Oktober konnten wir in allein in Urbach bei 225 Veranstaltungen rund 31.000 Besucherinnen und Besucher begrüßen. Ich denke, das jede und jeder in seinem Herzen eine einzigartige Erinnerung an unser gemeinsames Sommermärchen bewahrt.

Die Gartenschau hat das Remstal zu einer touristischen Destination werden lassen. Das Remstal ist zu einer Marke geworden, die für Wandern, Radfahren und Genuss steht. Viele Projekte im ganzen Tal und insbesondere in Urbach sind nachhaltig angelegt und bieten tagtäglich Naherholungsmöglichkeiten vor der Haustüre.

Auch wir Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind durch die jahrelange intensive gemeinsame Arbeit in der Gartenschau GmbH näher zusammengedrückt und kooperieren nun deutlich intensiver auf ganz unterschiedlichen Ebenen.

In Urbach haben wir im Jahr 2019 mit der Brücke über den Urbach bei der neuen Steinbeisstraße, der grünen Fahrradbrücke über den Urbach und der Stuttgarter Holzbrücke in der Mitte in einem Jahr gleich drei Brücken eingeweiht. Das ist wirklich etwas Besonderes und hat dem Ort ganz neue Verkehrsverbindungen und Mobilitätsachsen beschert.

Das mag so mancher Kritiker der Gartenschau nämlich vergessen. Die Gartenschau hat Millionen von Fördermitteln ins Remstal gespült und in Urbach konnten wir damit wichtige Infrastrukturprojekte umsetzen, die die autofreie Mobilität am Ort nachhaltig verbessern.

Im März 2020 änderte sich dann alles.

Das Virus SARS-CoV-2 wurde Anfang 2020 als Auslöser der Infektionskrankheit COVID-19 identifiziert, die laut Chinas Regierung erstmals im Dezember 2019 in der chinesischen Stadt Wuhan als „Lungenkrankheit unbekannter Genese“ in Erscheinung trat.

Die Pandemie hat uns verdeutlicht, um wieviel ärmer das Leben ohne Familienfeste, Vereinsfeiern und gemeindliche Veranstaltungen ist. Es hat uns gezeigt, was uns ohne Kunst und Kultur fehlt. Gemeinsames Essen gehen umfasst viel mehr als „to go“ aus Pappschachteln. Es hat uns gezeigt, dass das Händeschütteln fest zu unserer Kultur gehört.

Schulen, Kindergärten, Gastronomie, Frisöre – alles war zu. Unsere Haare wurden immer länger und die Nerven dafür kürzer. Eine Herausforderung insbesondere für Familien mit kleineren Kindern in Wohnungen ohne Rückzugsmöglichkeit und ohne Garten.

Die Pandemie wurde und wird zum Marathon. Das Coronavirus wird nicht mehr aus unserer Welt verschwinden. Wir werden lernen müssen, damit zu leben.

Die Welt verändert sich rasant. Digitalisierung, Individualisierung, Vereinsamung, Rückgang von ehrenamtlichen Engagement, My home is my castle, Kirchturmdenken, Besitzstandswahrung, Homeoffice, Homeschooling, Videokonferenzen, Video on Demand, Schnelltests, Warn-Apps und vieles mehr. Bereits bestehende Trends und gesamtgesellschaftliche Prozesse wurden durch die Pandemie beschleunigt.

Gemeinsam mit dem Gemeinderat greifen wir als Verwaltung die „glokalen“ – also globalen und lokalen - Veränderungen auf und bearbeiten die wichtigen Themenstellungen der Zukunft.

Schon im einem Wahlkampf habe ich davon gesprochen, dass wir bei den immer vielfältiger und komplexer werdenden Aufgaben einer Kommune gemeinsam herausarbeiten müssen, wo die Gemeinde langfristig stehen will und wie der Weg dahin aussehen soll. Die Entwicklung einer Gemeinde wird nie und kann nie abgeschlossen sein. Grade deshalb müssen sich Gemeinderat, Bürgerschaft und Verwaltung in überschaubaren Zeiträumen Ziele setzen. Mit dem Gemeindeentwicklungskonzept, das ich aktiv angestoßen und in den Jahren 2020 und 21 in einem dialogorientierten Verfahren gemeinsam mit dem Gemeinderat und der Bürgerschaft erarbeitet habe, geben wir uns eine Richtschnur für die künftige Gemeindeentwicklung. Denn eins möchte ich betonen: „Gute politische Führung im 21. Jahrhundert, das bedeutet nicht, breitbeinig aufzutreten, Macht Worte zu sprechen oder durchzuregieren“. Das ist nicht von mir, sondern von unserem Ministerpräsidenten Ministerpräsident Winfried Kretschmann im Rahmen des politischen Aschermittwochs 2021. Wir arbeiten gemeinsam an den strategischen Zielen für Urbach und das finde ich richtig so!

Dabei werden nicht nur die großen Themen wie Klimaschutz, demografischer Wandel und wirtschaftlicher Strukturwandel unter die Lupe genommen. Es geht vor allem auch um Fragen, die unseren Alltag bestimmen:

Woran muss gearbeitet werden, wir unsere hohe Lebensqualität halten können?

Wo bieten sich Chancen, neue Entwicklungen anzustoßen und in die Tat umzusetzen?

Welche absehbaren Herausforderungen stehen wir in Zukunft gegenüber?

Wie können wir unsere zukünftigen Projekte und die hohe Lebensqualität in Urbach weiterhin finanzieren?

Der Projektauftritt war eine Klausurtagung des Gemeinderats im Frühjahr 2020. Der gesamte Bearbeitungsprozess verzögerte sich aufgrund der Coronapandemie. Mit einer repräsentativen Bürgerbefragung wurden richtungsweisende Grundlagen gelegt. Darauf aufbauend konkretisierte der Gemeinderat in einer weiteren Klausurtagung seine Vorstellungen. Die erarbeiteten Themenfelder wurden in einer öffentlichen Zukunftswerkstatt mit zwei Arbeitsgruppen intensiv diskutiert. Parallel wurden die Jugendlichen in mehreren Fokusgruppen und einem Aktionstag beteiligt über das Förderprojekt „Jung sein in der Kommune“. Die Jugendlichen schnürten ihr eigenes Aktionspaket und stellten dies dem Gemeinderat vor. Die daraus hervorgehenden Projekte werden nun umgesetzt – z.B. das Jugendsommerfest im Freibad, Grill & Chill mit der Politik, Lümmelbänke und Himmelsliegen über den Ort verteilt sowie der Neubau einer frei zugänglichen eine Calisthenics-Anlage am Wittumstadion. Das ist eine Outdoor Sportanlage mit Reckstangen, Barren und Klettermöglichkeiten.

Das Handlungsprogramm des Gemeindeentwicklungskonzeptes wurde den Multiplikatoren aus Vereinen, Verbänden, Kirchen und großen Unternehmen vorgestellt und weiterentwickelt. Gemeinsam haben wir 26 strategische Ziele und 28 konkrete Projekte und Maßnahmen in 8 Handlungsfeldern erarbeitet. Das Handlungsprogramm wurde einstimmig von allen Fraktionen beschlossen.

Das fertige Gemeindeentwicklungskonzept Urbach 2035 wurde am 14. Dezember 2021 verabschiedet. Es steht auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung und liegt als gedrucktes Exemplar im Lesecafé der Mediathek für alle aus.

Ich stelle nun die 8 Handlungsfelder sowie beispielhafte Projekte aus dem Handlungsprogramm vor.

Beim ersten Handlungsfeld „**Demografische Entwicklung**“ beschäftigten wir uns mit Entwicklungsszenarien in den verschiedenen Alterskohorten. Laut Datenmaterial des Statistischen Landesamtes würde bei einer natürlichen Entwicklung über die Geburten- und Sterberate ohne Zu- und Abwanderung wie Bevölkerungszahl bis 2035 um 8 Prozent sinken. Gravierend ist dabei jedoch beim Blick in die Alterskohorten die Verschiebung: 16 Prozent weniger Erwerbstätige, 25 Prozent weniger Jugendliche, 15 Prozent weniger Kinder unter 3 Jahren, 20 Prozent weniger Kindergartenkinder zwischen 3 und 6 Jahren, 21 Prozent weniger Grundschüler und parallel dazu ein Anstieg der Jungen Senioren von 72 Prozent und der Hochbetagten über 85 Jahren von 27 Prozent. Ich denke, dass diese nüchternen Zahlen uns alle aufrütteln und uns klar machen, dass eine natürliche Bevölkerungsentwicklung Urbach nachhaltig

negativ verändern würde. Wir müssen also Zuzug ermöglichen und um junge Familien aktiv werben. Dieses Szenario haben wir Urbach 9.000 genannt. Damit soll verdeutlicht werden, dass wir kein exorbitantes Wachstum anstreben, sondern eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl mit einem kleinen Plus erwirken wollen.

Im zweiten Handlungsfeld „**Siedlungsentwicklung, Wohnen und Städtebau**“ führt diese Grundsatzentscheidung dann zu der Tatsache, dass wir zukünftige weitere Flächen für den Wohnungsbau anbieten müssen. Denn zum einen verbrauchen wir immer mehr Wohnfläche pro Kopf und zum anderen steigt die Anzahl der Einpersonenhaushalte. Das liegt in Urbach gar nicht so sehr an den „klassischen Singles“, sondern vielmehr an Witwen und Witwern, die inzwischen alleine im Einfamilienhaus leben, in dem vorher das gesamte Familienleben mit den Kindern stattgefunden hat. Und diese Personen werden immer älter – was uns sehr freut – und bleiben daher länger in diesen oftmals sehr großen Häusern.

Die Siedlungsentwicklung kann durch Innenentwicklung passieren oder durch Außenentwicklung. Innenentwicklung bedeutet im Klartext, dass freie Flächen im Ort bebaut werden und dass über neue Bebauungspläne gelegt werden. Damit kann über das Baurecht die Möglichkeit geschaffen werden, höher und größer zu bauen. Das gefällt in den meisten Fällen den Nachbarn nicht. Und auch für die Tiere und die Temperaturen sind kleine innerörtliche Grünflächen wichtig. Der Flächenverbrauch und damit der ökologische Fußabdruck ist aber bei Nachverdichtung im Innenbereich besser als bei der Außenentwicklung. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, Urbach maßvoll nach zu verdichten.

Wir haben eine Einfamilienhausquote von knapp 38 Prozent. Das ist deutlich mehr z.B. Plüderhausen mit 29 Prozent, dem Rems-Murr-Kreis mit 26 Prozent und der Region Stuttgart mit 23 Prozent. Auf der anderen Seite ist unsere Mehrfamilienhausquote unterdurchschnittlich mit nur 32 Prozent. Mit anderen Worten: wir haben mehr Einfamilienhäuser als Mehrfamilienhäuser am Ort. Bei Neubauten sollten wir daher ein größeres Augenmerk auf Geschosswohnungsbau legen – optimaler Weise seniorengerecht und klimaneutral. So erzielen wir einen niedrigen ökologischen Fußabdruck. Das ist übrigens auch viel sinnvoller als diese aktuell stark gehypten Tinyhäuser. Aber machen wir uns nichts vor: die Siedlungsstruktur von Urbach würde sich sehr stark verändern, wenn wir ab jetzt nur noch Mehrfamilienhäuser bauen würden. Das entspricht auch nicht dem Wunsch der Familien. Es wird daher ein Drahtseilakt werden, wenn wir uns mit dem Städtebau eines möglichen neuen Baugebiets im Gemeinderat beschäftigen. Als Potentialfläche haben wir die Gebiete gegenüber vom Banrain Innerer Kreuzweg und Hofäcker priorisiert. Diese sind auch im Flächennutzungsplan als Wohnbauerwartungsland ausgewiesen.

Parallel wollen wir die Innenentwicklungspotentiale über Nachverdichtung sowie die Reduktion von Baulücken und Leerständen heben. Für die Realisierung werden wir uns auf Fördermittel bewerben und haben auch bereits ein neues sogenanntes Sanierungsgebiet beantragt für Urbach Nord grob gesagt für das Gebiet vom Schloss bis zum Döbele bis zur Feuerwehr.

Im dritten Handlungsfeld „**Wirtschaft und Einzelhandel**“ stellen wir fest, dass wir mit 70 Prozent überdurchschnittlich viel produzierendes Gewerbe in Urbach haben. Im Vergleich zur Region Stuttgart hat die gesamte Region nur 33 Prozent und damit in etwa die Hälfte. Das produzierende Gewerbe unterliegt

momentan einem großen Wandel. Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sinkt in Urbach. Und er sinkt stärker als im Vergleich zum Kreis oder zur Region. Arbeitsplätze am Ort anzubieten ist sehr wichtig – wir wollen schließlich keine „Schlafgemeinde“ werden. Wichtig ist dies für die einzelne Person, weil sie nicht so weit pendeln muss und damit Zeit und Geld spart, wichtig für die Umwelt, weil weniger Kraftstoff für das Pendeln benötigt wird, wichtig für den Betreib, weil er prosperiert, wichtig für die Gemeinde, weil dadurch eine der größten Steuereinnahmen steigt und wir damit mehr Spielraum für freiwillige Aufgaben bekommen und wichtig für die Vereine, weil Menschen, die am Ort leben und arbeiten mehr Zeit für ehrenamtliches Engagement haben. Betonen möchte ich in diesem Zusammenhang insbesondere die Freiwillige Feuerwehr, deren Einsatzfähigkeit tagsüber ganz entscheidend davon abhängt, ob genügend Feuerwehrleute am Ort arbeiten und mit einem kurzen Anfahrtsweg verfügbar sind. Das Gewerbesteueraufkommen ist in Urbach mit 452 Euro pro Einwohner nur halb so hoch wie in Winterbach. Wenn wir uns weiterhin freiwillige Angebote wie das Freibad, die Mediathek und das Jugendhaus sowie die üppige Vereinsförderung leisten wollen brauchen wir verlässlich mehr Einnahmen. Wir werden deswegen mit dem Gemeinderat im Rahmen der Haushaltsberatungen auch über Steuererhöhungen sprechen müssen.

Ich sage Ihnen nichts Neues wenn wir feststellen, dass es um das mögliche neue Gewerbegebiet Schraienwiesen bereits heute eine intensive Diskussion gibt. Auch ich radle gerne mit meiner Familie durch blühende Wiesen und erfreue mich der unverbauten Natur. Ich sehe aber auch den gesamten Ort und die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung. Und ich höre von Urbacher Handwerkern, die dringend Erweiterungsflächen benötigen. Und wenn sie diese nicht bekommen dann gehen sie weg. Nach Plüderhausen, nach Schorndorf, nach Remshalden.

„Dagegen sein“ ist keine Strategie, wenn man für seine geliebte Heimat eine Entwicklung möchte.

Wir sind uns im Gemeinderat über die Sensibilität und die Bedeutung der Schraienwiesen durchaus bewusst. Wenn dort ein Gewerbegebiet entwickelt wird, dann nur mit hohen Auflagen bzgl. Klimaschutz, Gebäudefassaden, Photovoltaik, Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, Fahrradwege und Durchquerung. Und auch bei der Belegung wollen wir dort keinen Logistiker von Irgendwo. Wir wollen Erweiterungsflächen für unsere heimischen Unternehmer und Handwerker. Wir wollen zukunftssträchtige Technologien ansiedeln, die auch morgen noch Arbeitsplätze und Gewerbesteuern garantieren. Und um das zu gewährleisten und diesen Prozess richtig aufzusetzen haben wir im ersten Schritt die Erarbeitung einer Gewerbeentwicklungsstrategie beauftragt. Denn die Gewerbeentwicklung in Urbach bezieht sich ja nicht nur auf den möglichen Standort Schraienwiesen. Auch die Potentialfläche Au nördlich des Konrad-Hornschuch-Areals ist zu betrachten sowie dieses Areal selber. Dafür bedarf es dringend einer Weiterführung der Steinbeisstraße, damit der zukünftige Verkehr nicht über die Anliegerstraßen fließt. Auch bei der Gewerbeentwicklungsstrategie setzen wir auf ein dialogorientiertes Verfahren und werden im Herbst zur Bürgerbeteiligung einladen. Das Votum über ein mögliches Gewerbegebiet Schraienwiesen und die Ausgestaltung der Kriterien und Rahmenbedingungen für die Realisierung kann ich mir gut vorstellen über ein Bürgerforum bzw. Bürgerrat. Aber im ersten Schritt erarbeiten wir die Grundlagen. Und dann geht

es weiter. Ich lade die Bürgerinitiative Schraienwiesen zum Dialog ein. Eine Fundamentalopposition auch im Gemeinderat bringt uns und den Ort nicht weiter. Stillstand ist Rückschritt, wenn andere Voranschreiten.

Im vierten Handlungsfeld „**Natur, Ökologie, Energie und Klima**“ haben wir uns unter anderem zum Ziel gesetzt, unsere identitätsstiftenden Streuobstwiesen zu erhalten. Das gelingt nur, wenn wir die Menschen bei der Ausübung ihrer Pflege und Bewirtschaftung best möglich unterstützen. Ehrlich gesagt sind dabei manche Landesvorschriften eher hinderlich. Wenn wir auf der einen Seite innerorts nachverdichten und die alten großen Scheunen abreißen für die Schaffung von Wohnraum müssen die Schlepper und Balkenmäher anderswo untergebracht werden. Neue Geschirrhütten auf den Streuobstwiesen werden aber nicht genehmigt. Dabei sieht man beim Spazieren gehen eindeutig, dass die Streuobstwiesen mit Unterstellmöglichkeit viel besser gepflegt werden, weil sie auch genutzt werden, als diejenigen, bei denen nichts steht. Wir wollen auch das Thema Klimaschutz angehen und einen Klimaschutzmanager einstellen, der die Aktivitäten bei unseren eigenen Gebäuden und für den gesamten Ort koordiniert. Klimaschutz ist, abgesehen von den aktuellen Kriegen und Krisen, das bestimmende Thema unserer Zeit. Jedes Verwaltungshandeln sollte sich in Zukunft diesem Ziel unterordnen. Leider hat uns da auch hohe Politik wieder einen gehörigen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Fördermittelprojekte wurden alle gestrichen und wir müssen uns nun überlegen, ob wir die Personalstelle aus eigenen Mitteln bezahlen oder noch abwarten. Ich finde das eine Fehlentscheidung von Land und Bund! Manchmal kann ich wirklich nur den Kopf schütteln über die Fördermittellandschaft. Auf der einen Seite sollen wir klimaneutral werden und das Pariser Abkommen einhalten. Auf der anderen Seite bekommen wir als Gemeinde keine Unterstützung auf dem Weg dahin und müssen selber schauen, wie wann was wir machen. Die Stellenbemessungen der Verwaltung sind so, dass niemand, keine Person die Zeit hat, dieses wichtige und wesentliche Projekt unserer Zeit einfach so nebenher zu machen. Es braucht jemanden, der den Klimaschutz in den Fokus nimmt, vernetzt, vorantreibt, recherchiert, informiert, organisiert. Wir müssen daher mit dem Gemeinderat über die Schaffung dieser Stelle auf eigene Kosten sprechen.

Nichtsdestotrotz möchte ich heute ein Klimaschutzprojekt bekannt geben, dass wir auch aufgrund der aktuellen Flüchtlingsströme aus der Ukraine aufgesetzt haben. Wir stehen als Verwaltung nämlich vor der Herausforderung, dass sehr viele Menschen etwas spenden wollen. Wir haben als Verwaltung aber zum einen keine Lagerflächen und können das Logistisch auch nicht bewerkstelligen.

Wir haben deswegen eine Art „Ebay Kleinanzeigen“ für Urbach ins Leben gerufen. Second Hand ist Klimaschutz. Ist nachhaltig. Spart Ressourcen. Schont die Umwelt und den Geldbeutel.

Unter der URL [www.Urbach-verschenkt.de](http://www.Urbach-verschenkt.de) soll sich in Zukunft eine lokale Verschenkeplattform mit vielfältigen Angeboten füllen. Von der Waschmaschine bis zur Stehlampe können alle Dinge kostenfrei zum Verschenken oder zum Tauschen anbieten oder suchen. Alles nicht kommerziell und damit kostenfrei. Alle Angebote werden vor Veröffentlichung kontrolliert. Die Angebote werden Kategorien und Rubriken zugeordnet. Das Hosting läuft über eine Firma, die derartige Seiten deutschlandweit betreibt. Sie werden als Anbieter entweder über ein Formular per E-Mail kontaktiert oder geben zusätzlich noch eine

Handynummer an. Das Projekt wird nächste Woche im Mitteilungsblatt ausführlich dargestellt. Machen Sie mit! Wenn Sie Ihre Garagen entrümpeln passt ja vielleicht wieder ihr Auto rein. Dazu später mehr.

Im Handlungsfeld 5 haben wir uns mit den Themen „**Soziale Infrastruktur und Gesundheit**“ beschäftigt. Immer mehr Eltern geben ihre Kinder zur Betreuung in Kindertageseinrichtungen. Wir planen momentan den Neubau einer viergruppigen Einrichtung neben dem Kinderhaus Drosselweg und stehen auch mit dem evangelischen Kirchengemeinderat im Austausch zur Weiterentwicklung des Kindergartens Pestalozziweg. Beide Einrichtungen helfen uns, den vorübergehenden Mehrbedarf an Kindergartenplätzen zu decken bevor wir perspektivisch alte Einrichtungen schließen und damit die Platzanzahl wieder reduzieren werden.

Der Aufwand im Sozialbereich ist in unserem Haushalt neben den Investitionen in die Infrastruktur unser größter Block und auch von den Mitarbeiter\*innen her unsere größte Anzahl an Köpfen. Zur Diskussion über Gebührenerhöhungen im Kita-Bereich möchte ich anmerken, dass nur 11 Prozent der direkten Kosten eines Kindergartenplatzes über die Gebühren gedeckt sind. Das bedeutet, dass 89 Prozent über die Steuern aller Bürgerinnen und Bürger also über die Solidargemeinschaft finanziert wird. In dieser Kostenaufstellung sind die indirekten Kosten wie der Aufwand im Bauamt bei Sanierungen, der Aufwand der Finanzverwaltung bei Zahlungsströmen und vieles mehr noch gar nicht mit einkalkuliert. Die tatsächliche Deckungsquote liegt also deutlich unter 11 Prozent. Wenn ein Kind in einer Kita betreut wird, bedeutet das, dass beide Elternteile arbeiten gehen können. Wir bieten den Kindern eine qualitativ hochwertige Betreuung an und das sollte den Eltern auch etwas wert sein. Ich finde es daher angemessen, den Deckungsbeitrag zu erhöhen und 15 Prozent anzustreben – so wie es auch vom Gemeinde- und Städtetag empfohlen wird. Auch dann werden immer noch 75 Prozent der Kosten von der Allgemeinheit finanziert.

Aufgrund des Eingangs erwähnten Demografischen Wandels müssen wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit einer deutlichen Abnahme der Anzahl von Kindern und Jugendlichen rechnen. Wir steigen daher ein in die Diskussion der Weiterentwicklung des Urbacher Schulstandortes. Zwei getrennte Grundschulen in einer kompakten Gemeinde unserer Größenordnung sind perspektivisch nicht zu halten. Weder finanziell noch personell. Wir wollen gemeinsam mit der Elternschaft und dem Lehrerkollegium Lösungen erarbeiten, wie wir auch in Zukunft noch eine starke Schullandschaft in Urbach behalten können und trotzdem den Herausforderungen der Zukunft gerecht werden.

Mit dem Blick auf die Bevölkerungsentwicklung am anderen Ende des Lebens stehen wir einem Anstieg der jungen Senioren um 76 Prozent und der Hochbetagten um 31 Prozent gegenüber. In Echtzahlen bedeutet das, dass im Jahr 2035 mehr Hochbetagte über 85 Jahren als Kinder unter 3 Jahren in Urbach leben. Das macht etwas mit dem Ort. Das verändert Urbach. Wir müssen uns viel intensiver mit den Themen Demenz und Einschränkungen bei Mobilität, Hörvermögen und Sehfähigkeit beschäftigen. Der Gemeinderat hat dazu den Ausschuss Leben im Alter gegründet. Der Demografiebeauftragte des Landes Baden-Württemberg hat uns einen sehr guten Einblick oder besser gesagt Ausblick auf diese Zukunft gegeben. Schauen Sie einfach mal links und rechts neben sich und berechnen, wie viele Menschen heute

in diesem Raum in knapp 15 Jahren über 66 sind. Ich spreche dabei von einer äußerst agilen und attraktiven Zielgruppe für das Ehrenamt!

Ich bin froh, dass sich der Seniorenrat neu gegründet hat und uns und Sie mit vielen Vorschlägen und Projekten begleitet. Und er begleitet uns auch seinem Beirat beim notwendigen Neubau des Pflegeheims. Aufgrund veränderter Anforderungen der Landesheimbauverordnung müssen wir neu bauen um u.a. der Einzelzimmerpflicht nachzukommen. Bauherr ist die Kreisbau, Betreiber bleibt wie gehabt das Alexanderstift als Tochter der Diakonie Stetten. Mit der Fertigstellung wird bis Frühjahr 2025 gerechnet. Im Gebäude soll auch eine Tagespflege angesiedelt werden. Diese Einrichtung gab es bisher am Ort nicht und wir freuen uns, dass wir in Zukunft endlich diese Betreuungslücke schließen können. Die Standortsuche war nicht einfach und nach längerer Abwägung der unterschiedlichen Alternativen hat sich der Gemeinderat für den Standort im Schlosspark an der Hofackerstraße entschieden. Im ersten Bauabschnitt kann der Schlosskindergarten erhalten bleiben. Der Außenbereich für die Kinder schrumpft allerdings erheblich. Er liegt aber auch in Zukunft immer noch deutlich über den Vorgaben der Genehmigungsbehörde KVJS. Außerdem können der Schlosspark und die anliegenden Felder als Außenspielflächen bzw. für Ausflüge genutzt werden. Auch der Schlosspark an sich wird kleiner. Kleiner aber feiner. Denn mit einem Landschaftsarchitekten wollen wir einen senioren- und familiengerechten Park schaffen. Mit Aktivierungsmöglichkeiten für Demenzkranke, mit vielfältigen Sitzmöglichkeiten, mit einem barrierefreien Weg und einer sinnvollen Durchquerung und Anbindung von Schloss mit der Begegnungsstätte als Multifunktionsraum, dem neuen Pflegeheim, dem Altbau Alexanderstift, der Schrödergasse und vielleicht auch der Beckengasse. Die Visualisierung des neuen Pflegeheims ist an den Wänden ausgehängt und Teil der Bildschirmpräsentation. Es ist ein großes Bauwerk, das maßgeschneidert eingepasst wurde. Eine große architektonische Leistung und ein großer Schritt für Urbach.

Mit dem Auszug der Seniorinnen und Senioren im Frühjahr 2025 endet auch der Mietvertrag vom Betreiber Alexanderstift mit den Eigentümern vom Gemeindepflegheim. Momentan wird in intensiven Gesprächen nach Lösungsmöglichkeiten für eine sinnvolle Anschlussnutzung gesucht. Die beste Lösung ist aus Sicht der Gemeinde und der überwiegenden Anzahl der Eigentümer der Verkauf an einen Investor. Er würde aus den Wohnungen im Erdgeschoss zusammen mit den Gemeinschaftsflächen dann durch einen Umbau und eine umfassende Sanierung etwas Neues machen. So wird eine mögliche Bauruine im Erdgeschoss abgewendet und die Pflegezimmer im Obergeschoss können erhalten werden. Wünschenswert wären auch dort die Ansiedlung von weiteren Pflegezimmern bzw. kleinen seniorenrechtlichen Wohnungen. Aber: es geht nur gemeinsam und miteinander wenn alle mitmachen. Wenn sich nur ein einziger Eigentümer der Eigentümergemeinschaft quer stellt scheitert das gesamte Projekt. Wir sind deswegen dankbar über die ehrenamtliche Initiative AlexA, die das Projekt mit viel zeitlichem Aufwand begleitet und vorantreibt.

Das sechste Handlungsfeld umfasst „**Freizeit, Naherholung und Tourismus**“. Die Gemeinde Urbach verfügt über ein umfassendes Freizeit- und Naherholungsangebot, welches sowohl von den Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde als auch von Besucherinnen und Besuchern von außerhalb genutzt wird. Dieses wollen wir hegen und pflegen. Der Tourismus soll weiterhin ortsverträglich gestaltet werden. Das Freibad wollen wir trotz der hohen Kosten für den Gemeindehaushalt weiterhin als

Familienbad betreiben. Dabei wäre es schön, das Angebot durch die Etablierung eines Biergartens zu ergänzen.

Im siebten Handlungsfeld geht es um „**Mobilität und Digitalisierung**“. Die Klimaschutzziele können wir nur erreichen durch eine Veränderung der individuellen Mobilität. Die Mobilitätsziele unserer Landesregierung sehen bis 2030 vor, dass jeder zweite Weg selbstaktiv zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden soll. Der KFZ-Verkehr soll um ein Drittel zurück gehen. Beim innerörtlichen Verkehr steht das Fahrrad im Fokus.

Warum, liebe Urbacherinnen und Urbacher fahren Sie eigentlich mit dem Auto ins Freibad? Warum nutzen Sie nicht das Fahrrad? Wir werden uns mit der Ausgestaltung von Fahrradnetzen vom Bahnhof über den Marktplatz und die Mitte Richtung Freibad und Richtung Lortzigstraße beschäftigen, um den Umstieg zu erleichtern.

Und warum glaubt eigentlich jeder, dass er sein Auto im öffentlichen Raum dauerhaft kostenfrei abstellen darf? Ich sehe das häufiger am Ort. Große Grundstücke mit großem Garten, Garage bzw. Schuppen werden anderweitig verwendet. Die Abstellfläche davor wird auch anderweitig verwendet. Zwei oder drei Familienautos stehen immer auf der Straße. Für die Kinder sind die vollgeparkten Straßen sehr gefährlich! Und die Gehwege werden teilweise so zugeparkt, dass die Kinder mit ihren Rollern und Fahrrädern nicht gefahrfrei auf dem Gehweg fahren können. Das ist Egoismus und oftmals auch Faulheit! Gegen so ein Verhalten sollte es mal einen Bürgerentscheid geben. Ihr Privatfahrzeug gehört auf Ihr Grundstück und nicht in den öffentlichen Raum! In Tokio müssen Sie einen Parkplatz vorweisen bevor Sie ein Auto anmelden dürfen. Vielleicht sollten wir das in Deutschland auch einführen. Uns bleibt für Urbach nur die Erarbeitung eines Parkraumbewirtschaftungskonzeptes. Auf dem Friedhofparkplatz und auf dem Parkplatz vor der Auerbachhalle wird es in Zukunft zu gewissen Uhrzeiten eine Parkscheibenpflicht geben. Das scheint leider der einzige Weg zu sein, dieses Fehlverhalten in den Griff zu bekommen.

Positiv ist zu bewerten, dass die Digitalisierung der Verwaltung durch Corona richtig Fahrt aufgenommen hat. Durch die Nachbesetzung unseres EDV Beauftragten können wir nun auch große Projekte angehen. Auch zum Thema Glasfaserausbau des gesamten Ortes wird es zeitnah losgehen. Ich denke, dass es realistisch ist, dass wir uns dieses Jahr noch mit einem Investor zusammentun und er mit der Vorvermarktung beginnen kann. Mit dem Ausbau wird begonnen, wenn eine Mindestquote von Interessenten erreicht ist.

Last not least kommen wir zum 8. Handlungsfeld „**Gemeinschaft und Identität**“.

Von Arthur Schopenhauer stammt das ein klein wenig angepasste Zitat, dass eine Gemeinde, die ihre „eigene Geschichte nicht kennt, auf die Gegenwart der jetzt lebenden Generation beschränkt ist, und daher sie sich selbst und ihre eigene Gegenwart nicht versteht.“ Deswegen bin ich froh, dass sich im Geschichtsverein ein neuer Vorstand gefunden hat, der Geschichte Urbachs greifbarer und erlebbarer machen möchte. Mit dem Umzug der ortsgeschichtlichen Ausstellung in das alte Rathaus und damit in die Mediathek ist die Ausstellung nun barrierefrei für alle erreichbar. Identitätsstiftend für unseren Ort sind

neben der bewegten Geschichte auch unsere Feste und Veranstaltungen und damit ganz klar die intensiv gelebte Vereinskultur. Wir zollen gegenüber dem Ehrenamt große Wertschätzung und unterstützen wo immer wie immer rechtlich und personell möglich.

Gemeinschaft und Identität umfasst auch Menschen, die neu nach Urbach kommen oder gekommen sind. Die Neubürgerinnen und Neubürger seit 2019 wurden heute ab 18 Uhr zu einem Empfang eingeladen und konnten die Verwaltung und viele Vereine kennenlernen. Viele nehmen heute an der Einwohnerversammlung zum ersten Mal teil. Wir heißen sie in Urbach herzlich willkommen.

Urbach kennen heißt Urbach zu lieben.

Neu nach Urbach kommen momentan auch sehr viele Flüchtlinge aus der Ukraine. Eigentlich wäre unsere Aufnahmequote für Geflüchtete im Jahr 2022 bei 16 Personen gelegen. Das bedeutet, dass wir verpflichtet waren, 16 vom Landkreis zugewiesene Personen in Urbach eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Aktuell liegt die Quote mehr als viermal so hoch, nämlich bei 69 Personen. Und keiner weiß, wie weit die Zahlen noch steigen.

Zum Vergleich: Bei der Flüchtlingskrise 2015 lag die Aufnahmequote Anfang des Jahres bei 7 Personen. In Realität wurden dann innerhalb von einem Jahr 100 Personen aufgenommen. Sofern diese Menschen nicht auf dem normalen privaten Wohnungsmarkt eine Unterkunft finden, was leider meistens nicht der Fall ist, sind diese Personen von der Definition her Obdachlose. Die Gemeinde ist dann für deren Unterbringung zuständig. Wir müssen diese Menschen unterbringen und wir brauchen deswegen Wohnraum. Wir würden uns freuen, wenn mehr Personen privat an Geflüchtete vermieten würden. Dann hätten die Geflüchteten auch einen engeren Anschluss an Urbacher Familien und die Integration würde einfacher funktionieren. Wir suchen wirklich händeringend nach Wohnraum.

Der Wohnraum muss aber auch menschenwürdig sein. Die Baracken am Neumühleweg gehören deswegen abgebrochen. Wir wollen dort einen Neubau bauen, der den aktuellen Standards des Bauens bzgl. Klimaschutz, Brandschutz etc. entspricht. Es soll kein Wohnheim, sondern ein normales Geschosswohnungsbauprojekt werden mit Wohngemeinschaften oder für Familien. Leider torpediert die Nachbarschaft dieses Projekt. Wir brauchen den Wohnraum. Und wir brauchen ihn jetzt an erster Stelle für die Flüchtlinge. Später können wir den Wohnraum je nach Bedarf immer noch umwandeln in reguläre Sozialwohnungen. Sozialwohnungen und Flüchtlingsunterbringungen müssen wir dezentral auch an anderer Stelle über den gesamten Ort verteilt bauen. Es ist unrealistisch davon auszugehen, dass die Flüchtlingsströme aufgrund von Kriegen, Hunger, Klimaveränderung oder einfach nur, weil man für sich und seine Kinder ein besseres Leben erhofft substantiell weniger werden.

Die Folgen der Klimaveränderung und ein damit begründetes Großprojekt für Urbach ist das letzte Thema meiner Rede.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was brauchen wir alle zum Leben? Woraus besteht ganz überwiegend unser Körper? Die Antwort ist Wasser. Für moderne Zivilisationen wie uns ist die Ressource Wasser selbstverständlich geworden, doch in vielen Ländern der Erde ist sie das nicht. Aber auch bei uns

mehren sich die Jahre mit Dürrezeiten. Die Grundwasserneubildung ist in Baden-Württemberg in den Jahren 2003 bis 2019 um 18 Prozent gegenüber dem Referenzzeitraum zurückgegangen. Des Weiteren verändert sich auch der Grundwasserspiegel aufgrund von vermehrt auftretenden Extremereignissen. Die Analyse des Trockenjahres 2018 hat gezeigt, dass dieses den zukünftigen Normaljahren entsprechen könnte selbst wenn die Ziele des Pariser Klimaabkommens eingehalten werden würden. Der Klimawandel führt auf der einen Seite zu einem steigenden Bedarf an Wasser und auf der anderen Seite zu einer eingeschränkten Ressourcenverfügbarkeit. Es kann auch in Baden-Württemberg in Zukunft zu Dürrezeiten kommen und zu Versorgungsengpässen. Um diese Lücke zu schließen greift die Landeswasserversorgung im Sommer nicht nur auf das Wasser aus dem Donauried zurück, sondern bereitet auch Donauwasser auf. Das Wasser wird in langen Leitungen aus dem Ulmer und Günzburger Raum zu uns geleitet. Wasserverluste auf dieser langen Strecke gehören dazu und je länger die Leitung umso höher natürlich auch die Wahrscheinlichkeit eines Wasserrohrbruchs. Wir haben das Glück in Urbach, inzwischen ein Drittel unseres Wasserbedarfs durch unsere eigenen Quellen decken zu können. Das Wasser wird aufbereitet und über unsere Hochbehälter ins Wassernetz eingespeist.

Das Wasser aus unseren Quellen kostet uns nichts. Wir haben die Kosten für die Wasseraufbereitung und die Leitungen am Ort. Ich würde mal vermuten, dass der ökologische Fußabdruck deutlich geringer ist als der vom Wasser aus dem Ulmer Raum. Ich würde sagen, dass es sehr sinnvoll und auch sehr nachhaltig ist, eigenes Quellwasser vor Ort für die Deckung des örtlichen Bedarfs zu nutzen. Und deswegen frage ich mich, welche Quellen es in Urbach noch gibt, die man nutzen könnte. Quellen, die eine große Ergiebigkeit haben. Quellen, die besonders rein sind, mit besonders guter Wasserqualität.

Wissen Sie, welche Quellen ich meine?

2017 wurde die Produktion der Mineralwasser-Marken „Urbacher“ und „Schurwald“ auf Urbacher Gemarkung eingestellt. Das wertvolle Wasser der Quellen versickert seitdem ungenutzt im Gestein.

Liebe Urbacherinnen und Urbacher,

ich habe unser Wasser gekauft habe. Das Urbacher Mineralwasser gehört ab jetzt den Urbachern. Wir haben die betreffenden Flurstücke, die Brunnen und Wasserrechte erworben.

Nun gibt es verschiedene Szenarien für die Zukunft. Die kleinste Lösung wäre der Bau eines Notbrunnens als öffentlichen Notzapfstelle. Die nächste Variante wäre ein öffentlicher Mineralwasserbrunnen wie es ihn z.B. vor dem Leuze in Stuttgart gibt. Und die größte Variante – auch von der Kostenseite her – wäre die Einspeisung des Wassers in die öffentliche Trinkwasserversorgung. Dazu müsste das Wasser aufbereitet werden und ein entsprechendes Gebäude sowie ein Leitungsnetz bis zum Hochbehälter am Hegnahof müsste erstellt werden. Die vorhandene Infrastruktur macht die große Lösung möglich. Dann wären wir autark bei unserer Wasserversorgung. Die Schüttung ist so groß, dass wir Wasser auch an eine Nachbargemeinde verkaufen könnten. Die Kosten für die Investitionen in die Infrastruktur werden auf den Wasserpreis aufgeschlagen so dass die Nutzung unseres eigenen Wassers wahrscheinlich erstmal teurer wäre als die Nutzung des Landeswassers.

Ein betriebsbereites Wasserwerk bedarf einer Planungs- und Bauzeit von mind. drei Jahren vom Baubeschluss bis zur endgültigen Inbetriebnahme. Mit dem Voranschreiten des Klimawandels sollten wir meines Erachtens die große Lösung, also die Einspeisung des „Urbacher Mineralwassers“ ins Trinkwassernetz, im Blick behalten und ich werde das auch so dem Gemeinderat vorschlagen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit und erhebe mein Glas mit Wasser. [Pause]

Sie haben nun die Möglichkeit, Ihre Fragen zu stellen.

Nutzen Sie dafür bitte das Mikrofon in der Mitte und sagen Ihren Namen und Ihr Anliegen.

Lieder von Leni Grohmann:

Neubürgerempfang

1. Qué vendrá - ZAZ
2. Ex's and Oh's - Elle King

Bürgerempfang

1. Je veux - ZAZ
2. Marry you - Bruno Mars

Eventuelle Zugabe: So what? (selbst geschrieben)